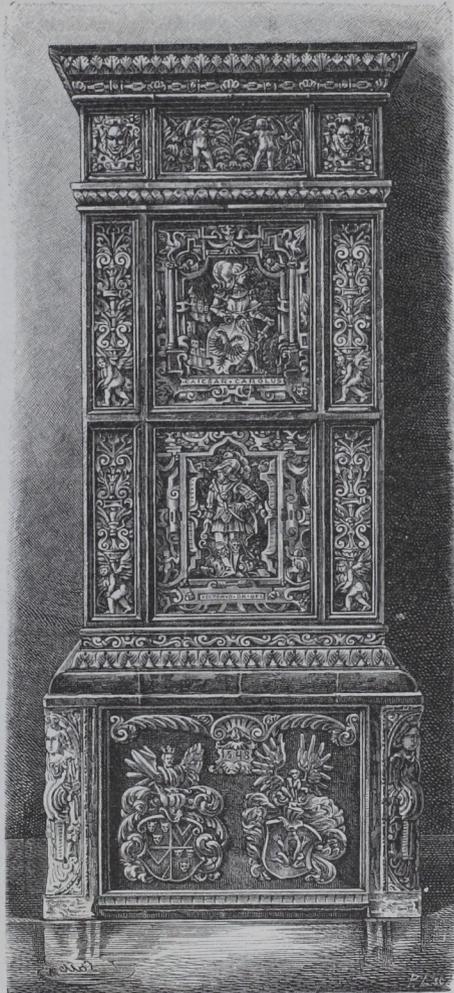


des „steinernen Theaters“ überrascht. Das Ganze eine Verbindung alt gewordenen Zierats und Kunstaufwandes mit dem ewig jungen Zauber der Natur, so unverilgbar schön, daß es jetzt nach 200 bis 300 Jahren noch viele Tausende alljährlich anzieht und erfreut.

In entgegengesetzter Richtung von der Stadt leuchtet aus der Ebene weithin das dritte Lustschloß der einstigen Landesfürsten, Klesheim. Es ist ein Palastbau vornehmsten Barockstiles inmitten eines großen mauerumschlossenen Parks. Das Schloß, jetzt Eigenthum Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Ludwig Victor, wurde vom Erzbischof Johann Ernst Thun um 1700 zu bauen angefangen, und zwar nach den Plänen des von ihm so hoch gehaltenen Fischer von Erlach. Der Fürst erlebte jedoch die gänzliche Vollendung nicht, welche daher seinen Nachfolgern zufiel. Vom Erzbischof Leopold Firmian erst erhielt es um 1740 seine letzte Gestalt und volle Ausstattung. Obwohl hierbei der schottische Benedictiner Bernhard Stuart als Hofbaumeister dieses Erzbischofs thätig war, zeigt doch das Schloßgebäude in allen Theilen ein so harmonisches Gepräge, daß nicht bezweifelt werden darf, es sei trotz der eingetretenen Zwischenfälle der ursprüngliche Entwurf Fischers von Erlach ohne wesentliche Änderung festgehalten und ausgeführt worden. An einfach-heiterer Noblesse übertrifft Klesheim alle salzburgischen Fürstenschlösser; selbst das prunkreiche Mirabell machte kaum eine Ausnahme. Von den Innenräumen zeichnet sich besonders der hochgewölbte Mittelaal in Verbindung mit dem Stiegenhause und der Haupttreppe durch originelle großartige Anlage aus.

Noch ein viertes Lustschloß der geistlichen Landesherren, jetzt im Privatbesitze, haben wir namhaft zu machen: Leopoldskron, unsern der Stadt aus einem Kranze von



Ofen im Jagdzimmer des städtischen Museums in Salzburg.